

Wien 4., Johann-Strauß-Gasse 6, am 21 . Juni 1932.

Lieber, teurer Sepp !

Da ich sonst nicht leicht dazukäme, Dir eigenhändig wieder einen langen Brief zu schreiben, unterbreche ich meine heutige Arbeitsstunde, um in aller Eile folgendes zu diktieren:

Elmendorff verläßt München und kommt nach Wiesbaden. Hat er sich schon zum "Tell" geäußert? Wem bleibt unser Werk in München anvertraut? Kann und will er auch in Wiesbaden für uns eintreten? Ich habe Stolzing zu seinem Schauspiel-Erfolge beglückwünscht und ihn bei dieser Gelegenheit befragt, ob er Näheres weiß und was er allenfalls tun könne. Das war vor einigen Wochen, gleich nach seiner Aufführung. Er hat mir aber bis jetzt nicht geantwortet, auch vermisse ich seinen Namen im Völkischen Beobachter, wo meine letzten Einsendungen nicht erschienen sind. In irgend einem Berichte eines anderen Blattes las ich vom Verfasser des "Friesen" als vom früheren oder ehemaligen Schriftleiter des Völkischen Beobachters. Es scheinen sich also da Veränderungen vollzogen zu haben und ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir mitteilen wolltest, was Du darüber weißt, und wenn Du mir auch den gegenwärtigen Aufenthalt Stolzings oder seine Münchener Wohnung bekannt geben könntest. Bisher schrieb ich immer an die Schriftleitung.

Wegen des Herrn Bruckner aus Krems kannst Du, was mich betrifft, unbesorgt sein. Ich bin ihm nie auf den Leim gegangen und



habe mit ihm nur sehr zurückhaltend verkehrt. Bin auch in ständiger Verbindung mit all den Leuten, die über ihn Bescheid wissen und vor ihm warnen. Nur sind mir einigermaßen die Hände gebunden, weil Graedener, der ihn gebracht hat, anscheinend nicht von ihm lassen will und überdies schon seit einigen Wochen nicht mehr in Wien ist. Just, als die Bruckner-Krise ausbrach, rüstete er zu einer mehrmonatigen Abwesenheit. Ich habe ihm seither schon vier Briefe geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten. Der letzte ging allerdings erst heute ab. Nach seiner Abreise von Wien war Graedener zuerst in München, um dort zu berichten und Weisungen zu empfangen. Ob er wohl der rechte Mann für eine so selbstherrliche Stellung ist, wie er sie im Wiener Kampfbund einnimmt? Mir wurde gesagt, Du habest besondere Vollmachten für den Aufbau des Wiener Kampfbundes aus München erhalten, die Du dann, als Du die Leitung niederlegtest, zur Gänze auf Graedener übertragen habest. Wenn dies richtig ist, wenn man also in München Dir in weitestem Maße das verdiente Vertrauen schenkt, dann möchte ich Dich noch einmal bitten, bei Deinem Verkehr mit München auch meiner nicht zu vergessen und mir die Wege für künftige geeignete Tätigkeit zu ebnen. Auf diesen Teil meines letzten Briefes hast Du noch nicht geantwortet. Ich sprach dort auch von einer Art Kunst-Beirat der Partei, nicht des Kampfbundes, und bitte Dich, alles, was dort steht, nochmals zu lesen und mir dann einiges darüber zu sagen. Ich bin absichtlich mit den hiesigen Partei-Größen nicht in nähere Verbindung getreten, ehe ich nicht Deine Meinung kenne und Deiner Hilfe gewiß bin.

Endlich hast Du auch meine Frage wegen meines allfälligen Besuches bei Dir nicht beantwortet. Ich wiederhole, daß ich





meiner Tante in Attersee, der ich immer willkommen bin, erst schreiben möchte, wenn ich weiß, ob und wann ich auch zu Dir kommen kann. Im übrigen sind alle Sommerpläne, soweit ich überhaupt welche machen darf, noch sehr ungewiß und die Gewißheit würde mir erleichtert, wenn ich zunächst einmal Nachricht von Dir hätte.

Für Deine sonstigen Mitteilungen wärmsten Dank! Es ist mir immer eine Freude, Deine schönen, klaren Schriftzüge zu lesen und einen Hauch Deines Geistes zu verspüren. Da aber das Schreiben auf beiden Seiten mannigfachen Hindernissen begegnet - wir haben beide zuviel anderes zu schreiben - so ist es höchste Zeit, daß wir endlich einmal mehrere Tage beisammen sind und uns über so vieles, was uns bedrängt und bewegt, gründlich aussprechen. Den übersandten Zeitungsausschnitt stelle ich hiemit zurück und bin mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus Dein

altgetrauer

Max



